

ten. Schließlich wird noch der Abschluss eines Veterinärabkommens verlangt, das alle Schikanen und die bestialische Abschleppung der deutschen Grenze für die Einfuhr polnischer Schlachttiere unter dem Vorwand der Übertragung von ansteckenden Krankheiten unmöglich macht.

nach dem Eintritt der plötzlich so notwendig gewordenen Sommerferien: Wir sind leider noch nicht weiter, als wir vor einem Jahre waren. Die „Kattowitzer Zeitung“ stellt nach Beginn dieser Sommerferien fest: „Der Abschluss des Handelsvertrages ist dadurch wieder in weite Ferne gerückt.“

Derliches und Sächsisches.

Roch immer keine Besserung des Arbeitsmarktes. Das Bundesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 9. bis 14. August 1926 folgenden Bericht:

Neue Auschlüsse aus der R. P. D.

Unter direkter Aufsicht Moskaus.

Berlin, 20. August. Wie die „Note Rabne“ mitteilt, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, Maslow und Ruth Fischer aus der Kommunistischen Partei Deutschlands auszuschließen, weil sie auf eine Spaltung der Partei hingearbeitet hätten.

Zu den Hausfuchungen bei deutschen Wirtschaftsführern.

Scharfe Stellungnahme der rheinischen Landwirtschaftskammer. Berlin, 19. August. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat zu dem Konflikt, der sich zwischen seinem Vorsitzenden, Freih. v. Lüninck, und der preussischen Staatsregierung im Anchluss an die bekannten Hausfuchungen bei einer Reihe von deutschen Wirtschaftsführern entwickelt, einen Beschluss gefasst, in dem es heißt:

Aus Anlaß der Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen Kommunistischen Partei ist Bucharin im Auftrag Stalins in Berlin eingetroffen. Bucharin soll angewiesen sein, den Ausschluß der oppositionellen Führer durchzusetzen.

Das rote Terrorsystem.

Eine deutschnationale Anfrage. Berlin, 20. August. Die Deutschnationalen haben im Preussischen Landtag folgende Anfrage eingebracht: Aus Düsseldorf kommen Nachrichten von dauernder Veruntreuung des Bürgerrechts durch organisierte Verbände des linken Frontkämpferbundes.

Die Weigerung des preussischen Ministerpräsidenten, in eine Erörterung über eine polizeiliche Hausfuchung einzutreten, erscheint menschlich begreiflich, da niemand gern eine aussichtslose Sache vertritt. Der Vorstand sieht daher in dieser Weigerung das Anerkenntnis, daß der bisher von der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit eingenommene Standpunkt nicht mehr ernst verteidigt werden kann oder soll.

Wenn der preussische Ministerpräsident darüber hinaus grundsätzlich jede Verhandlung mit dem Vorsitzenden der rheinischen Landwirtschaft ablehnt, so vertritt er damit offenkundig gegen die Vorschriften eines preussischen Staatsgesetzes. Die Landwirtschaftskammer ist durch das Staatsgesetz gebildet mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft wahrzunehmen und zu diesem Zwecke mit den Verwaltungsbehörden zusammenzuarbeiten.

Der „Stahlhelm“ auf 6 Wochen verboten.

Durch Funkpruch. Berlin, 20. August. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Erscheinen der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Republikverfassungsgesetzes auf die Dauer von sechs Wochen verboten.

Zwei „verirrte“ Polius festgenommen.

Potsdam, 20. August. Am Sonntagmorgen wurden, wie jetzt erst bekannt wird, zwei französische Soldaten von einem in Koblenz liegenden Infanterieregiment in unbesetzten Gebiet zwischen Unkel und Erfel von der Polizei festgenommen. Sie gaben an, daß sie sich an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet verirrt hätten.

Belgien denkt an keine Rückgabe von Eupen-Malmedy.

Durch Funkpruch. London, 20. August. „Times“ berichtet aus Brüssel: Die gegenwärtige belgische Regierung werde sich auf keine Einzelverhandlungen bezüglich der Rückgabe von Eupen und Malmedy an Deutschland einlassen und wünsche damit zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Presse Zeit vergeude, wenn sie die Möglichkeit einer Verhandlung wegen Eupen und Malmedy erörtert zu einer Zeit, wo Belgien in finanziellen Schwierigkeiten sich befindet.

Teilweise Arbeitswiederaufnahme in englischen Bergwerken.

London, 20. August. (Reuter.) Die Bergarbeitergesellschaft von Yorkshire verhandelte mit den Bergarbeitervertretern über die Bedingungen, unter denen sie bereit wäre, fünf große Gruben wieder zu öffnen. Die Gesellschaft bot den 7 1/2-Stundentag mit den Vorteilen der Gruben an, den die Versammlung annahm. Auf diesen Gruben sind normalerweise 12 bis 14 000 Arbeiter beschäftigt.

Zusammenstöße mit englischen Bergarbeitern.

London, 20. August. In St. Helena (Wales) wurde ein Bergarbeiter eingekerkert, der zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeitern einsteht, was von Menge mit Steinen beworfen. Durch herangezogene Verstärkungen wurde die Ordnung wieder hergestellt.

„Candida.“

Ein Mysterium von Bernard Shaw.

Reinheitsstudie im Schauspielhaus, 19. August 1926. Es war die schönste Guldigung, die man dem siebenjährigen Bernard Shaw darbieten konnte, daß man seine „Candida“ wiederaufführte, das letzte seiner Stücke, mit dem er zuerst, und zwar am 13. November 1903, auf einer deutschen Bühne, dem damaligen Dresdner Hoftheater, erschienen ist.

dichterisches Werk aus einer Fülle von nur geistreichen nur wahren, nur eigenwilligen Stücken hervor. Sicher ist „Candida“ sein gefühlsvollstes Werk. Man möchte es seinen „Werbis“ nennen, denn er hat die äußere und innere Lage Candidas zwischen Morell und Marchbanks, natürlich unbewußt, als die Lage Voltens zwischen Reiner und Werther erfährt und die Entscheidung der Herzen dem Feingefühl der Frau überlassen, die sich dem schwächlichen Mann, also nicht dem genialen, zuwendet.

holte die selbe Komik, die in jedem Kampf zweier Männer um eine Frau liegt, heraus, schaltete den Dialog reichlich und ließ die dichterischen Schönheiten aufblühen. Daß Pastor Morells Zimmer in seiner modernen Architektur und Ausstattung nicht recht in die Zeit der Petroleumlampen paßt, ist nicht schlimm. Dafür war die feierliche Atmosphäre und Bedeutung treffend erklärt.

Die Candida haben wir von Hermine Körner stark in Erinnerung als Frau von einer gewissen tatkräftigen Sicherheit, fast etwas herrlichem Wesen. Antonia Dietrich ist viel leiser und weicher, anfangs fast nicht zu merken als die Seele des Ganzen, aber gerade durch diese schlichte, fräuliche Zurückhaltung und einfache Daseinsbedeutung um so beständiger. Erst allmählich rückt sie in den Mittelpunkt, erfüllt den Raum mit Lebenswärme, zeigt im Gespräch mit Marchbanks das Behagen einer Frau, der ein Dichter huldigt (was nicht ausschließt, daß sie bei seinen Versen einschläft), gibt im Gespräch mit Morell, an sein Antlitz geküßt, den Beweis des reinen Herzens, dem kein Hauch des Argwohns über sich selbst aufkommt, und entlarvt am Schluß eine kaum erwartete Würde, Festigkeit, ganz unzeitliche Ueberlegenheit über die Männer und die verzeihende Güte des mütterlichen Herzens.

Auch die übrigen Darsteller erfüllen den Sinn der Dichtung. Bruno Decarli bleibt vielleicht dem Pastor Morell einiges von der Selbstgefälligkeit des Schönredners schuldig, aber er gibt ihm Klugheit, Gelasstheit und Geradlinigkeit des Wesens, so daß er Candidas nicht unwürdig erscheint. Rein Wlender, nur ein von sich selbst Ueberzeugter. Die letzte Salbung der Rede steht ihm wohl an, wie die Bornedausbrüche über den Störer seines Seelenfriedens. Das alles ist vornehm und haltungsvoll dargestellt. Felix Steinböck als Marchbanks schaut mit großen Dichteraugen drein, fed aus lungenhafter Schen, lyrisch weich und doch voll Kampflust um seines Ideals willen, eine überzeugende Behaltung des Dichterknaben, der so schnell und fein das Herz der Frau versteht. Steinböck äußere und innere Eignung für diese seltene Dichterschöpfung trat überall hervor. Was Stella David an der Waldmännchenrolle machte, war einfach genial, obwohl es zum Teil mißverstanden wurde. Die hohere Schamhaftigkeit des verliebten späten Mädchens äußert sich zwar komisch, ist aber im Inneren tragisch. Mit der ihr eigenen Intimität trug Stella David die seelische Hilfslosigkeit des armen

Shaw hat kaum je wieder Tiefes so leicht behandelt, ein Mysterium des Seelenlebens so better in Spiel verwandelt. Auch hier ist er ein Feind des Pathos, das ihm beim Idealtypen Morell ebenso inobitisch erscheint, wie beim Keitbeten Marchbanks. Für ihn liegt die Wahrheit im natürlichen Herzenshaft, und es bedeutet seine partielle Guldigung an die Frau, daß er in Candida den Typus der gefühlvolleren Frau mit der reinen Mütterlichkeit als die wahre Natur schlicht und einfach hinstellt. Sie allein hat Macht über die Männer, die vor ihr zu Kindern werden. Das ist mit so feinem Humor besonders in der Schlussausbeinanderziehung durchgeföhrt, daß einem warm und better um Herz wird. Ohne Sentimentalität sieht man den jungen Dichter scheiden und den Frieden wohlbehäteter Dankschuld an Pastor Morells Arbeitstitel zurückkehren. Das angebliche „Mysterium“ hat so gar nichts Mysteriöses gehabt, es war nur ein Hinweis auf die Sicherheit geheimnisvoller Liebeskräfte im Herzen, aber sonst ein hart bewegtes, locker gebautes, herzlich durchwärmtes Lustspiel. Gerade dieses Schwaben zwischen Ernst und Heiterkeit, das Wesen der Grazie Shaws, hat die neue Aufführung sichtbar zu machen gewußt. Paul Wiede als Spielleiter hat diesen großen Unterfang der Dichtung fein herausgehört. Trod der bekrembenden Zeichnung Mysterium überließ er das Publikum nicht, untertrich die Ironie und Wyligheit anauffällig,